

sich ein viel günstigeres Resultat von den Messgeschäften, und mancher Artikel fand nicht die starke Abnahme, wie in früheren Messen.

Baumwollene Rod- und Sosenstoffe wurden zumeist von der kleinen Kundschaft gekauft, während der größte Theil der Großisten deswegen nicht kaufte, weil in der ersten Messwoche die Preise der Baumwolle im Schwanken begriffen waren und dieses die Käufer unschlüssig machte. Boigtländische Weißwaaren gingen nur um ein Weniges besser als in früheren Messen, wollen sich aber immer nicht wieder so heben, wie man vor einigen Jahren es gewöhnt war. Durch die Reisenden wird das Geschäft außerhalb gemacht, und es kommen in Folge dieser den Käufern gebotenen Bequemlichkeit die Letzteren auch nicht mehr zur Messe. Cattune, Calicos, sowie sächsische Manufacturwaaren gingen matt, und was verkauft wurde, ging zu niederen Preisen um, die den Fabrikanten keinen Nutzen ließen. Leinene Waaren, weniger am Plage als früher, gingen in großen Posten zu gedrückten Preisen um, während der Kleinhandel ganz unbefriedigt ausfiel. Böhmisches Glaswaaren, feinste Sorte, fanden für Amerika sehr großen Umsatz, Mittelwaare mäßiger Verkauf, gewöhnliche Sorte indeß unbefriedigend. Wollene Strumpswaaren, welche gewöhnlich nur zur Michaelismesse gesucht werden, gingen daher auch ganz flau; baumwollene Strumpswaaren erzielten einen nur ganz mittelmäßigen Umsatz, da auch hierin die Reisenden das Geschäft außer den Messen machen.

Ein Wort zu dem Aufsatz: Directorenwohnungen in Schulgebäuden.

Es kann dem Schreiber dieser Zeilen nicht einfallen, eine Entgegnung zu dem obigen Aufsatz schreiben zu wollen, da derselbe in der That viel Wahres und Richtiges enthält. Wir wollen nur auf die falschen und irren Bilder hindeuten, die sich diesem Aufsatz zufolge Mancher von dem Schalten und Walten unserer Directoren machen könnte. Wenn es heißt: „Leider ist die Zahl der Schuldirectoren, die ihre Aufgabe (die rechte Hand des Collegiums, Präsident der Schulrepublik zu sein) recht verstanden haben, ziemlich klein und es giebt mehr als einen unter ihnen, der dem herrschaftlichsten, geistlich-stolzeften Schulinspector von ehemals nichts nachgiebt“, — so könnte sich leicht die Meinung bilden (zumal da der Artikel von Leipzig ausgegangen ist), daß unsere Directoren lauter Schultrannen wären. Damit würde man aber den Directoren Leipzigs mit wenigen Ausnahmen ein schreiendes Unrecht anthun. Wir kennen mehrere Schulen Leipzigs, deren Directoren keine Reform unternehmen, keinen neuen Lehrgang einführen, überhaupt keinen wichtigen Schritt thun, ohne das Collegium hinter sich zu haben; die in parlamentarischer Weise ihre Beratungen mit ihren Amtsbrüdern halten und im Uebrigen sich in die specielle Classenpädagogik keineswegs gängelnd und zwingend einmischen. Sollten wir irren, wenn wir sagen, daß in ganz Leipzig kaum ein Director zu finden sei, der wie ein feudalistischer Schulgraf sich in lauter Machtprüchen gefiele, der den Wünschen seiner Collegen schnurstracks entgegen arbeite, der mit dem Worte: „Die Schule bin Ich!“ alle Vorschläge der Lehrer zurückweise und dieselben auf alle Weise fühlen lasse, daß sie keine Sklaven sind?

Es wäre sehr traurig, wenn wir irren! Freilich soll ein Director die Seele der Schule sein*); aber damit ist schon gesagt, daß er sich nicht wie ein Aß auf alle Regungen des Collegiums und auf die Wirksamkeit des Einzelnen legen, sondern als ein aufmunternder Genius unter seinen Mitarbeitern schalten und walten soll. Ich gedenke an zwei leider zu früh heimgegangene Männer unserer Stadt, die in dieser Hinsicht wahre Muster waren, und deren Wirken es zu verdanken ist, daß in unserer Schulleitung so viel Humanität und Pietät ist. Der Eine sagte einstmal, als ihm angedeutet wurde, daß der Director die Lehrer streng beaufsichtigen müsse: „Der Hentler hole den Lehrer, der sich von seinem Director schubben und drängeln läßt!“ und der Andere sagte bei einer ähnlichen Gelegenheit: „Wir treiben ein Werk der Liebe, ein Werk Gottes, und leidige Polizeiwirtschaft kann demselben nicht frommen.“ Unsere Directoren kommen ihren Mitarbeitern mit Vertrauen entgegen, und das hat eine bessere Zugkraft als alle peinliche Aufsicht, die nichts nützt und die auch der geistliche Stand nicht hat. Traut man etwa hinsichtlich der Begeisterung für die Hebung des Volkes und hinsichtlich der treuen Amtsführung den Geistlichen mehr zu als den Lehrern? Da stände es schlimm; dann müßte es entweder viel Mietlinge, Schlandrianisten oder pädagogische Fabrikarbeiter in den Schulen geben oder es müßten die schlimmsten Vorurtheile in den Köpfen gegen die

*) Der Verfasser jenes Aufsatzes scheint überhaupt den Einfluß eines Directors zu unterschätzen. Wir fragen ihn, was Leipzigs Schulen zur Blüthe gebracht hat? Neben der Wirksamkeit gebildeter Lehrer war es sicher auch die treffliche Leitung eines Vogel, Holz u. s. w., u. s. w. Freilich sollte man deshalb auch bei den Directorenwahlen nur nach Intelligenz, Begeisterung und pädagogischer Meisterschaft fragen.

Lehrer spuken. Was nun den Verkehr der Eltern mit der Schule anlangt, so ist es ebenfalls durchaus unwahr, daß die Directoren Leipzigs dem Lehrer das Ansehen verkleinerten, indem sie ihm die directe Verbindung mit dem Elternhause unmöglich machten. Der Eine oder Andere mag hier vielleicht gesündigt haben, aber die Mehrzahl weist bei allen Vorkommnissen die Eltern an die Classenlehrer.

Was müßte das auch für ein unpraktischer Kopf sein, der verlangt, daß die Eltern mit allen Beschwerden zu ihm kämen. Der müßte viel Zeit oder viel Lust zu Untersuchungen haben. Als der Schreiber dieser Zeilen einmal ein neues Kind in die Klasse bekam, so brachte der Director den Vater mit und sagte auf den Lehrer zeigend: „Das ist der Mann, an den Sie sich zu wenden haben, wenn Sie Rath bedürfen, wenn Sie Aufklärung wünschen oder eine Beschwerde haben!“ Und so muß es sein. Kann ein Vater sich mit dem Lehrer nicht verständigen, um so bleibt ihm dann der Weg zum Director immer noch offen. Ich muß also nach wie vor rufen: „Mein Leipzig lob' ich mir!“ Es ist Manches nicht so schwarz, wie es gemalt wird. Wir bleiben dabei, daß jener Aufsatz die Leipziger Verhältnisse nicht getroffen hat. Wir haben keine Ahnung davon, daß unsere Schulbehörden die Macht der Directoren erweitert hätten. Der Schreiber dieser Zeilen weiß sich auf Fälle zu besinnen, wo die Behörde auf den Wunsch eines Directors, eine von diesem dem Collegium octroyirte Maßregel zu sanctioniren, durchaus nicht einging. Es ist sicher nicht zu leugnen, daß der Leipziger Rath eine anzuerkennende Humanität und Pietät dem Lehrerstande immer zugewandt hat. Auch die neueste Zeit hat ja Proben davon aufzuweisen. Was aber nun die Gehaltsfrage der Directoren und Lehrer betrifft, so sind wir mit dem Verfasser jenes Aufsatzes durchweg einverstanden. Die bewußte Klust ist und bleibt ein Krebschaden für die Schulen. Warum? das werden wir später einmal auseinander setzen. Zum Schluß drücken wir dem Verfasser jenes Artikels, dessen Grundlinien wir vollständig anerkennen, dankbar die Hand mit der Bitte, ein andermal die Schulverhältnisse nicht mit so trüber Brille anzusehen. Dies schrieb allein im Interesse der Wahrheit sine ira et studio
Einer für Viele.

Die Uebernahme des Buchhändler-Börsen-Gebäudes.

* Leipzig, 23. April. Wie wir vor Kurzem mittheilten, befindet sich auf der Tagesordnung der am 25. April hier selbst stattfindenden Hauptversammlung des Börsen-Vereins der deutschen Buchhändler unter Andern auch ein Antrag des Vorstandes: „Ihm zu ermächtigen, Namens des Börsen-Vereins nach §§. 1, 22, 23 des Actien-Vertrags, gegen Ausständigung der 33 Stück Actien an den Verwaltungsausschuß das Börsengebäude nebst Inventarium und Cassenbestände zu übernehmen, dagegen den Verwaltungsausschuß wegen der auf dem Hause ruhenden Darlehen: 6000 Thlr. à 2 1/2 % Zinsen pro anno und 2000 Thlr. à 3 % Zinsen pro anno, die dem Börsen-Vereine schon zugehören, zu entlasten.“ Das Organ des gedachten Börsen-Vereins enthält eine Motivirung dieses nicht unwichtigen Antrags, die wir in Folgendem zusammenfassen.

Nach §§. 1, 22, 23 des Actienvertrags, der bei Erbauung der Buchhändlerbörse zu Leipzig, am 27. April 1834 abgeschlossen wurde, soll nach völliger Abzahlung der Actien das Gebäude sammt Inventarium und etwaigen Cassenbeständen in das ausschließende Eigenthum des Börsenvereins der deutschen Buchhändler übergehen. Die Actientilgung, die statutenmäßig im Jahre 1837 begann, hat ordnungsmäßig ihren Fortgang genommen, so daß im Augenblick nur noch 33 Stück der planmäßigen Auslösung harren. Der Zeitpunkt ist somit nahe, wo der Börsenverein das völlige Eigenthumsrecht am Börsenhaus (dessen ausdrückliches Haupt-Eigenthumsrecht ihm nicht nur verfassungsmäßig, sondern auch durch Eintrag ins Hypothekenbuch bereits gewährleistet ist) erlangen wird; er dürfte um so näher sein, als die noch übrig gebliebenen 33 Actien einen Vermögensbestandtheil des Börsenvereins abgeben, außerdem aber Niemand mehr Actien-Inhaber ist. Es tritt in Folge dieses Umstandes die Frage zur Erwägung heran: ob es nicht nach Lage der Sache rathsam sein würde, unerwartet einer allmählichen Auslösung, schon jetzt die in §. 22 in Aussicht gestellte Uebernahme des Hauses eintreten zu lassen und sich demgemäß mit dem Verwaltungsausschuß zu einigen.

Bei der Wichtigkeit der Sache und da seit Gründung des Börsenbaues fast 35 Jahre verfloßen sind, nach dieser langen, eine ganze Generation umfassenden Zeit aber die Erinnerung an die Vorgänge in jener für den Buchhandel denkwürdigen Epoche dem jetzigen Geschlecht kaum noch lebhaft sein wird, hat es der Börsen-Vorstand für nöthig erachtet, zur Klärung der Verhältnisse und zur leichteren Lösung der obigen Frage sowohl ein ungefähres Bild der früheren Zustände, die auf die Entstehung der Buchhändlerbörse von wesentlichem Einflusse waren, zu entwerfen, als auch eine Uebersicht der Geldbewegung zu geben, die aus Anlaß

des Baus
aupt-Ein
wir auf die
gehen, bes
gezogenen
Kann
wählten P
lichem Zu
der aus sei
Börsenbau
mögens bil
allmählich
Berwaltung
halten sein
lange in
den Händ
wohl zu
und regier
den Erträ
Summe
vereins
hätte ver
der Bern
länger,
sellscha
des Berei
In G
wägung,
brach w
23 Gr.
wahrsc
Amortisa
aus den
kommen
werden
Börsenb
stand ur
die Gem
unverz
dahin z
wörtlich
Ein
x.
legir
just im
Studen
bracht
der sich
bei sel
Ofiern
war in
dem
Comit
vor sich
Ehren
als B
Eben
Freiar
Die
Seite
Als
thore
Entw
die
den
Börs
unfö
Gri
woll
Der
hin
han
der
Ge
fol
bef
Di
in
ih
zu
F